

Neulich sah ich in einer Fernsehdokumentation, dass die Behauptung falsch ist, der römische Kaiser hätte durch das Heben oder Senken seines Daumens den Tod von Gladiatoren entschieden. Die Gladiatoren waren so etwas wie Profiboxer heute. Und der Besitzer dieser Showkämpfer, hatte alles Interesse daran, die Investition der Ausbildung Gewinn bringend weiter zu vermarkten.

Wenn Paulus den Mitarbeiter Timotheus in seinem Brief nahelegt, er solle den guten Kampf des Glaubens kämpfen, dann meinte er damit nicht den Kampf eines antiken Gladiators.

Von sich selbst sagt er am Ende seines Lebens während der Gefangenschaft in Rom in seinem zweiten Brief an Timotheus (2 Tim 4,7):

*„Die Zeit meines Aufbruchs ist nahe.*

*Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten.“*

In einer anderen Übersetzung heißt es *„den Glauben bewahrt.“*

Offenbar ist es nicht selbstverständlich, den Glauben zu bewahren, sondern wir müssen – davon geht Paulus offenbar aus – darum kämpfen.

Und in der heutigen Medienwelt und den Krisen in der Kirche: Da kann einem schon mal die Puste ausgehen wie einem Langstreckenläufer – um das Bild aufzugreifen, welches er gebraucht.

Der Glaube ist also nicht einfach eine Vermutung und Meinung, was wir von Gott zu halten haben. Christlicher Glaube ist keine bloße Tradition und das Mitlaufen mit einer Mehrheit. Ist kein Schwimmen mit dem Strom, sondern auch das Ankämpfen gegen den Strom. Immer mehr wird uns bewusst, dass das Christsein in unserer Gesellschaft mittlerweile eher zur Ausnahme gehört, eine Minderheit darstellt.

Als Jesus Christus mit seinen Jüngern die Bewegung des neuen Gottesreiches begann, war diese Gemeinschaft eine sehr kleine Minderheit. Im römischen Reich zunächst verfolgt. Später toleriert und unter Kaiser Konstantin dann schließlich zur Staatsreligion erhoben. Er tat es wohl hauptsächlich aus politischen Gründen.

Nicht wenige meinen, damit hätte die Kirche ihren innersten Kern verloren und sich weltlichen Bedingungen angepasst, sei eben Teil des Staatsapparates geworden.

Wie dem auch sei.

In Ländern, in denen der Islam herrscht – wie in Indonesien, in Pakistan oder im Iran – da haben Christen es sehr schwer, um es mal vorsichtig zu formulieren.

„Jetzt streitet und zankt euch doch nicht.“ sagen Eltern schon mal, wenn ihre Kinder sich in die Wolle kriegen.

Streiten und zanken ist eine Sache. Kämpfen ist eine andere. Nicht nur sportlich, sondern überhaupt.

Den wenigsten Menschen fällt das Leben einfach so in den Schoß mit nur angenehmen Seiten. Normalerweise wechseln sich gute und schlechte Zeiten ab. Und für manche Menschen ist das Leben ein ständiger Kampf. In den ärmeren Ländern der Welt ist es von Kindheit an sogar ein Kampf ums tägliche Brot.

„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist ...“ so schreibt Paulus an seinen Mitarbeiter Timotheus.

Bei einem sportlichen Wettkampf geht es um den Sieg, der z.B. mit einer Goldmedaille ausgezeichnet wird oder mit einem Pokal.

Beim Kampf des Glaubens geht es um das „ewige Leben“. Dafür lohnt es sich zu kämpfen.

In der Taufe wird uns dieses „ewige Leben“ – wir können auch sagen: das Leben Gottes in uns und unter uns – als Geschenk mit auf den Weg gegeben. Zugleich werden die Getauften mit dem Chrisam, dem Christusöl, gesalbt.

In manchen Kulturen ölen die Ringkämpfer ihren Körper ein für den Kampf. Symbolisch geschieht das ebenfalls, und zwar mit dem Salböl, das in Kreuzesform auf die Stirn gezeichnet wird. Die Salbung für den guten Kampf des Glaubens.

„Lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts“ (Röm 13,12) schreibt Paulus an die Gemeinde in Rom.

Anhänger des Films „star wars“ denken da wahrscheinlich an die Lichtschwerter. Paulus versteht darunter, die Wahrheit zu sagen und zu tun, Gerechtigkeit leben, Einsatz für Frieden, das Wort Gottes und das Gebet. (Vgl. Eph 6,14-18)

Mit den Waffen des Lichts zu kämpfen – ich wiederhole noch mal: versuchen, die Wahrheit zu leben, uns für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen, das Wort Gottes im Herzen tragen und im Gebet mit Gott sprechen.

Dann ist der Glaube eine Kraft, die uns durch Schwierigkeiten hindurchführt und nicht in Gefühlen stecken bleibt.

Muhammad Ali, ehemals Cassius Clay, einer der besten Boxer aller Zeiten, der also etwas vom Kämpfen verstand wie kaum ein anderer, sagte nach dem Ende seiner Boxkarriere:

„Jetzt fängt mein Leben erst wirklich an. Gegen Ungerechtigkeit kämpfen, gegen Rassismus, Verbrechen, Analphabetismus und Armut.“

Neulich habe ich gelesen, dass eine 15-jährige Schülerin in einer öffentlichen Debatte mit einem Spitzenkandidaten der AfD, der sehr aggressiv und beleidigend auftrat, sich nicht aus der Ruhe bringen ließ und ihm mit Argumenten Paroli geboten hat.

Sie hat gekämpft mit den Waffen des Lichts, mit guten, ehrlichen und überzeugten Worten.

„Kämpfen mit versöhntem Herzen“ hat der Gründer von Taizé, Roger Schutz, eine solche Haltung genannt.

Bei jedem Kampf gibt es Rückschläge und Niederlagen.

Manchmal meinen wir, der Kampf um eine gerechtere und friedvollere Welt sei aussichtslos. Ungerechtigkeit, Egoismus und Hass seien stärker.

Und manchmal erleben wir, dass wir unsere guten Vorsätze nicht einhalten.

Es ist nicht verwunderlich, wenn wir bei diesem geistigen Kampf Niederlagen erleiden.

Gelegentliche Mutlosigkeit und depressive Verstimmungen sind nichts Unnormales.

Wichtig ist es, uns gegenseitig zu helfen, wieder aufzustehen und weiter zu machen.

Jesus Christus!

Das Leben ist kein Ponyhof. Manchmal müssen wir richtig kämpfen, um unseren Glauben, die Hoffnung oder die Liebe nicht zu verlieren.

Krankheiten, Enttäuschungen oder Verluste begleiten uns.

Du schenkst uns deinen heiligen und heilenden Geist.

Er hilft uns und gibt uns die Kraft,

uns einzusetzen für Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden.

Um deinen Geist bitten wir hier und jetzt, als Einzelne und gemeinsam, damit das Licht deiner Gegenwart unsere Welt verwandelt.

Lass uns kämpfen mit versöhntem Herzen. Amen.